

Ja, so ist's!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Kästli.

Expedition: Bahnhofstraße Nr. 98.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Ja, so ist's!

Täglich durch die mächt'gen Pforten drängten Hunderte und Hundert,
 Haben stillen Sinn's die Arbeit uns'rer kleinen Schweiz bewundert.
 Nichts war zu gering, zu nichtig, Alles mussten sie beschauen,
 Um darauf ihr eigen Urtheil überzeugend aufzubauen.
 Und sie zogen fort zufrieden und sie haben es verbreitet,
 Welch ein Geist des ernstesten Fleisses durch das grosse Ganze schreitet.
 Wie der Glanz und wie der Schimmer neben schlichten Arbeitsdingen,
 Wie das Schmucke mit dem Nöth'gen sich zum schönen Bilde zwingen.
 Wie sie überall zu finden in gewaltigen Serien,
 Die Vertreter all der grossen weltberühmten Industrien.
 Wie der Reiz des schönen Landes bildet einen schmucken Rahmen
 Und wie reich des Lenzes Blüthen Alles zu verschönern kamen.
 Nicht des Lob's genug zu sagen wissen sie und zu erzählen,
 Ob sie auch des Bildes Mängel keinesweges sich verhehlen.
 Nur das Eine will sie wundern, passet nicht zu der Noblesse,
 All die magere Besprechung dieses Werks durch uns're Presse.
 Wenn doch sonst im fernsten Lande eine Königin beim Jagen
 Hinfiel, müssen wir Depeschen, wie's ihr geht, mondlang ertragen.
 Und wenn wo ein Fürstchen abstäubt seinen Schmuck und seinen Nickel,
 Gibt es einen ellenlangen und ergebensten Artikel.
 Aber wenn „das Volk will tagen“, seine Kraft will überschauen.
 Darf man dann ein solch Ereigniss gröss'rer Schrift nicht anvertrauen?
 Nein, o Fremdling, Du gehst irre, o, bezähme Deine Triebe:
 Denn bescheiden ist die wahre, ächte Vaterlandesliebe!